

Frank Keil

Kosmos Schwimmbad

Männerbuch
der Woche
20te KW

**Früher war nicht alles besser, früher war alles anders.
Und alles schien möglich – und davon zerrt man dann
den Rest seines Lebens.**

»Und letztendlich ist die Generation der heute 60- bis 70-Jährigen ja politisch tatsächlich total gescheitert«, sagt der Schriftsteller Kurt Palm. Sagt es einfach so. »Total« und »gescheitert«. Sagt er einfach so.

Sagt es natürlich nicht einfach so, sondern mit Blick auf seinen Roman, seinen neuen. Dessen Held heute eben in diesem Alter sein könnte: um die 60, mehr oder weniger. Denn 1972 ist's und in Vietnam herrscht der Vietnamkrieg, jeden Abend kann man das in der Tagesschau sehen, die noch weitgehend konkurrenzlos darüber erzählt, was da draußen in der Welt passiert und dazu ein paar flackerige Bilder liefert. Und was der Vater damals im Krieg eigentlich gemacht hat (»Nichts!«, sagt er), das weiß man nicht, das möchte man vielleicht auch gar nicht so genau wissen. Denn wenn man es weiß, was dann?

Und trotzdem (oder genau deswegen) geht es im Urlaub ins Ausland, auch wenn es doch zuhause am Schönsten ist, wie man nach der Rückkehr wieder feststellen wird. Extra einen Wagen hat sich der Vater für diese Reise gekauft, einen gebrauchten, einen Opel Kapitän. Der tipp-topp in Ordnung sein soll, da ist sich der Vater absolut sicher und es soll ja eine Überraschung für die Mutter werden, die vom Autokauf noch nichts weiß. Soweit die Alten.

Aber unser Held ist jung, und er heißt Mick. Er liebt die Stones, also er mag sie nicht nur nur, das wäre zu wenig. Er hat Freunde, die sind so wie er. Die sind empört über die Spießler und sie schwören sich, dass sie nie Spießler werden, denn sie wissen noch nicht, dass das die beste Voraussetzung ist, ein Spießler zu werden, was immer das im Detail sein könnte.

Und nun erst mal eine rauchen.

Und sich verabreden und sich dann treffen und dann hitzig darüber streiten, welche Parole man an die Wand sprühen sollte. »Erhebt euch, ihr Untertanen«, schlägt Mick vor (er liest gerade Georg



Kurt Palm
Strandbadrevolution

Wien: Deuticke 2017

256 Seiten

20,- Euro

ISBN: 978-3-552-06337-2

Leseprobe: https://files.hanser.de/zsolnay/docs/20161219_20161219155135202_978-3-552-06337-2-Leseprobe.pdf



Büchner). Sein Freund Hendrix hätte gerne »Wer sich nicht wehrt, lebt verkehrt!«. Es wird dann »Ora et deflora«. Wir sind in Österreich, das ist man sehr katholisch.

Und dann gibt es das Schwimmbad, das Freibad, das Strandbad.

Lufttemperatur 34 Grad.

Wassertemperatur: 23 Grad.

Und dort treffen sich alle immer wieder, schließen vorher ihr Fahrrad ab. Früher oder später.

Um über die Welt zu reden, die Schule, die Mädchen. Über Elke und Heike und Anika aus Holland, mit der Mick englisch sprechen muss. Über Platten und Bücher wird geredet, was niemals wieder so wichtig werden wird in diesem Leben: dass man die *absolut* richtigen Bücher liest und die *absolut* richtigen Platten hört. Und niemand sagt ‚Na, wenn du meinst‘. Über Bands, die man schon gesehen hat, wird gefachsimpelt; Konzerte, auf die man gehen könnte, werden begutachtet.

Hat jemand Sonnencreme dabei?

Und was wollen sie mal werden, wenn sie die Schule hinter sich haben – wirklich: Rockstar? Alle?

Das Schöne ist: Kurt Palm (Jahrgang 1955) reiht keinesfalls erinnerungsträchtige Anekdoten aneinander, wie das hin und wieder geschieht, wenn Schriftsteller in ihre Jugend abtauchen, weil sie meinen, dort würden sie sich bestens auskennen (das ist nämlich nicht immer der Fall). Sein Roman ist daher alles andere als eine lose Folge von »Ach-weißt-du-noch?«-Momenten. Er spinnt vielmehr ein feines Netz aus Erinnerungen und Erinnertem. Er schaut auf seine Helden mit leisem Spott, er nimmt sie ernst, besonders ihre Ernsthaftigkeit, der noch das Spielerische fehlt, dass mit dem Erwachsenwerden kommen kann (aber nicht muss, wie wir wissen). Er nimmt ihre jeweils eigene inneren Einsamkeit wahr, lässt sie straucheln, wieder aufstehen, weiter wanken, mit erhobenem Haupt.

Und so macht die Lektüre gewiss Spaß, im Sinne des Genusses einer eigenen Heiterkeit, die man ja gut gebrauchen kann in diesen Tagen. Aber es ist da eben auch immer Schmerz und Melancholie unterwegs, Scheitern und Nichtgelingen. Plus die langsam einsetzende Erkenntnis, dass die Welt nicht so einfach in gut und böse einzuteilen ist, weil man ja selber mitmischt und nicht nur blanker Zuschauer bleibt.

So wird man das Strandbad, kurz bevor es schließt (der Dreier ist schon zu, der Bademeister hat sich eine Jacke übergezogen), angenehm unentschlossen verlassen: Bleibt man noch ein bisschen bei den Helden und ihren jugendlichen Erlebensgeschichten oder räumt man das Buch ins Regal, um sich wieder dem Alltag zu ergeben? Die Revolution, sie ist ausgeblieben. Aber sie ist nicht weg, sie ist noch da. Irgendwo. Wo auch immer. //

»Kurz nach elf ging ich ins Badezimmer, wo ich meine Haare touperte. Ich sprühte sie mit Taft ein und bekam sofort Lust auf eine Extrawurstsemmel. Als Kinder hatten wir nämlich immer samstags um Punkt drei eine Extrawurstsemmel bekommen, während sich meine Mutter und meine Großmutter gegenseitig die Haare eindrehten. Dabei verwendeten sie so viel Taft, dass ich den Geruch mein Leben lang nicht vergessen werde.

Ich schlich mich aus dem Haus und kam um zehn vor zwölf verschwitzt beim Schwimmbad an. Das Plakat mit dem Foto des vermissten Mädchens hing immer noch am Strommasten. Jetzt, in der Nacht, sah es richtig gespenstisch aus. Vielleicht würde ja auch bald in der Sendung Aktenzeichen XY ungelöst über das Mädchen berichtet werden. Ich sondierte die Lage und stellte mein Rad neben den Mülltonnen ab. Auch wenn es daraus fürchterlich stank, würden uns die Tonnen beim Klettern über den Zaun hilfreich sein. Ich war nervös und sah mich ständig um, aber nichts rührte sich. Da fiel mir ein, dass ich gar nichts zu trinken mitgenommen hatte. Nicht einmal Zigaretten hatte ich dabei.«

Kurt Palm

**Autor***Frank Keil*

liest gern und viel und lebt davon – nämlich als freier Journalist und Moderator. Jetzt, wo das Kind aus dem Haus ist, ist er noch emsiger unterwegs und recherchiert und schreibt Reportagen, Porträts und Rezensionen für verschiedene lokale und überregionale Zeitungen und Magazine.

✉ keilbuero@t-online.de

🌐 <http://keilbuero.de/>

Redaktion

Alexander Bentheim (Vi.S.d.P)

✉ Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg

☎ 040. 38 19 07

📄 040. 38 19 07

✉ redaktion@maennerwege.de

🌐 www.maennerwege.de | www.facebook.com/maennerwege

Links

Im Text **blaufarbige Begriffe** sind interaktive Verweise auf weiterführende Informationen.

Zitiervorschlag

Keil, Frank (2017): Kurt Palm: Strandbadrevolution. Wien 2017 (Rezension). www.maennerwege.de, Mai 2017.

Keywords

Sommer, Revolte, Eltern, Jugoslawien, Musik, erster Sex

Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.